



Die Bauarbeiten laufen nach Plan, sie haben allen Grund zur Freude: Projektleiter Christian Faust, Schulleiterin Fatima Oturak-Pieknik und Architekt Konstantin August vom Büro Behnisch-Architekten aus Stuttgart.

Fotograf Hans-Joachim Schulz ist auf den Kran geklettert und hat die Baustelle von hoch oben abgelichtet.

Fotos: Hans-Joachim Schulz



Im März wird für den Schulneubau Richtfest gefeiert

Mit dem bisherigen Verlauf der Bauarbeiten an der Ludwig-Weber-Schule sind alle zufrieden: Schüler, Lehrer, Anwohner, Bauarbeiter und der Projektleiter. Sogar der Baustellenverkehr ist bislang ohne Zwischenfälle verlaufen.

Im kommenden März ist Bergfest, oder Halbzeit. Dann ist das Projekt neue Ludwig-Weber-Schule zur Hälfte fertig. Doch schon jetzt ziehen alle mehr oder weniger direkt Beteiligten eine durchweg positive Zwischenbilanz. Schüler und Lehrer sind zufrieden, die Befürchtungen der Anwohner über unzumutbaren Baustellenverkehr sind nicht eingetreten, bei den Bauarbeitern flutscht es und Projektleiter Christian Faust vom Hochbauamt setzt noch eine erfreuliche Nachricht obendrauf: „Wir sind sogar in der Zeit.“ Wenn alles so weiterläuft wie bisher, sei die neue Schule Mitte 2019 fertig.

Fatima Oturak-Pieknik, die Rektorin der Schule, die lange Zeit so skeptisch war, lobt inzwischen die Stadt. „Der gesamte Prozess vom Bau der Ersatzschule, dem Umzug in das Provisorium, dem Abriss von alter Schule und Turnhalle bis hin zu den bisherigen Rohbauarbeiten, ist eine gelungene Sache.“ Auch wenn – wie im Sommer – bei hohen Temperaturen die Fenster mal geschlossen bleiben mussten, weil der Baustellenlärm ausnahmsweise nervte, sorgte der Blick nach draußen wenig später für Versöhnung: „Psychologisch ist das vermutlich gar nicht verkehrt, dass wir sprichwörtlich das Wachsen der Schule täglich sehen kön-

nen.“ Als sich zu Beginn der Arbeiten ein Konfliktpunkt abzeichnete, weil Lastwagen zu dicht an den Kindern vorbeifuhren, wurde von heute auf morgen der Zugang zur Schule leicht verändert und Abhilfe geschaffen. „Die Kommunikation“, sagt Rektorin Oturak-Pieknik, „hat sehr gut geklappt.“

Hilfe vom Bauverein

Selbst als das traditionelle Fest zur Einschulung der neuen ABC-Schützlinge ausfallen drohte, weil die alte Turnhalle abgerissen war und ein Zelt auf dem verbliebenen Schulhof aus Sicherheitsgründen nicht genehmigt wurde, fand

sich doch eine Lösung. Der Bauverein stellte eine Wiese zwischen Smart-Markt und Schule zur Verfügung, auf der ein Festzelt errichtet wurde. Trotz Provisoriums wurde es ein wunderschönes Fest, auch dank des Engagements des Schulelternbeirats Klaus Hoss. Beim Bauverein bedankte sich die Schule in einem Schreiben vom 15. August 2017, das wir in Auszügen abdrucken.

Parken trotz Verbotes

Auch Ilona Klein, engagierte Anwohnerin aus der Edenkobener Straße, revidierte ihre ursprünglichen Befürchtungen zum Baustellenverkehr: „Ich kann im Nachhinein nicht sagen, dass etwas sehr unangenehm gewesen ist.“ Am meisten ärgerte sich Ilona Klein noch über die Disziplinlosigkeit mancher Anwohner. Obwohl aus gutem

Sehr geehrte Damen und Herren des Bauvereins, im Namen der Ludwig-Weber-Schule möchte ich mich bei Ihnen ganz herzlich bedanken! Die Einschulung unserer neuen ABC-Schützlinge war eine gelungene und wunderbare Veranstaltung. Dank ihrer Unterstützung haben Sie zum Gelingen der Einschulung von 57 Kindern, deren Eltern, Großeltern, Paten, Onkel und Tanten beigetragen. Durch den Neubau und der damit zusammenhängenden Auslagerung der Schule sind wir sehr auf die Unterstützung der Sindlinger Anwohner angewiesen. Wir wissen, für uns alle stellt die große Baustelle eine Herausforderung dar. Doch wenn eine Nachbarschaft gut funktioniert, die Nachbarn in einem gepflegten Umfeld wohnen, alle miteinander reagieren, entsteht oft eine gewinnbringende Gemeinschaft. So wie hier. Durch die Genehmigung des Aufbaus des Festzeltes vom Bauverein fühlen wir uns in die nachbarschaftliche Gemeinschaft aufgenommen und freuen uns über dieses Engagement. Ebenso danken wir den Anwohnern für ihr Verständnis.

Fatima Oturak-Pieknik, Rektorin

Grund auch an Samstagen absolutes Halteverbot in der Edenkobener Straße gelte, hätten etliche Mieter ihre Autos dort geparkt, obwohl auch an diesen Tagen große Lastwagen zur Baustelle fuh-

ren. Die Folge: Die Lkw-Fahrer mussten auf den Bürgersteig ausweichen und kamen das eine oder andere Mal Passanten unangenehm nahe. „Insgesamt aber“, bilanziert Ilona Klein, „können wir alle recht zufrieden sein.“

Fest zum Richtfest

Projektleiter Christian Faust vom städtischen Hochbauamt hofft, „dass wir bis Ende Januar keinen Wintereinbruch bekommen“, denn so lange werden noch die Rohbauarbeiten dauern und sind die Arbeiter auf nicht allzu tiefe Temperaturen angewiesen. Wenn im März dann das große, geschwungene Dach über der künftigen Turnhalle montiert ist, wird nach Angaben Fausts Richtfest gefeiert. Die Schule, das dürfte sicher sein, wird daraus ein schönes Fest machen. ■

Wolfgang Schubert

Ferdinand Hofmann war der erste Vorsitzende des Bauvereins

Wer oder was steckt hinter dem Namen unserer Straßen und Plätze? Meist ist es ein Stück Ortsgeschichte. Wir setzen unsere Serie mit einem Beitrag über Ferdinand Hofmann fort. Der Text stammt zum Teil aus dem Heft „Sindlinger Straßennamen“ des Heimat- und Geschichtsvereins.

Ferdinand Hofmann hieß mit vollem Namen Johannes Ferdinand Hofmann. Er wurde am 1. April 1872 in Langenschwarzach bei Fulda als Sohn eines Leinenwebers geboren. Vermutlich war der Vater vom Niedergang der Heimweberei durch die rasante Zunahme der industriellen Webtechnik betroffen. Der Sohn trat jedenfalls mit 19 als Bürogehilfe in die Farbwerke Hoechst ein.

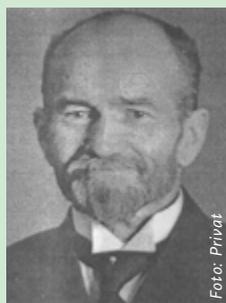


Foto: Privat

Dort bildete er sich zum Kaufmann weiter. Hofmanns Interesse galt sozialen Fragen. Die große Not der Fabrikarbeiter, ihre miserablen Wohnverhältnisse in der Höchster Altstadt, die schlechte Ernährungslage und die mangelnde medizinische Versorgung beschäftigten ihn. In der Folge wurde er Mitbegründer des Höchster Konsumvereins, Schriftführer des Ortsausschusses der Kriegsbeschädigtenfürsorge und schließlich Vorsitzender des Bauvereins, der gemeinnützigen Baugenossenschaft für Höchst am Main und Umgebung. Bei deren Gründungsversammlung am 18. April 1914 wurde Johannes Ferdinand Hofmann zum Vorsitzenden der Genossenschaft gewählt. Das Amt

hatte er bis 1933 inne. Schon 1920 mit Beginn des Wohnungsbaus in Sindlingen wurde zu Ehren Ferdinand Hofmanns vom Magistrat der Stadt Höchst eine Straße nach ihm benannt. In der Urkunde heißt es wörtlich: „In Dankbarkeit für die bei der Lösung der Wohnungsfrage in Groß-Höchst von Ihnen geleistete unermüdliche Tätigkeit und in Anerkennung Ihrer Verdienste bei der Verwirklichung der neu entstandenen Siedlungsanlage in Sindlingen haben die städtischen Körperschaften ... beschlossen, die nach diesen Bauten hinführende Straße nach Ihrem Namen ‚Ferdinand-Hofmann-Straße‘ zu benennen“. Ferdinand Hofmann starb 1936 in Höchst.

